

1. *Fig.*
Long
 8

Logan 9th 10 —
doubt.

811

double du 3^eme Corro,

am 1. Juli 1867

am 17. d. März 1867

Skizzen aus Weimar.

Von Carl Neumann.

Salvage of 2th Corp Actual C

Dingelstedt's Bemühungen, dem Publicum die Erzeugnisse jüngerer Autoren vorzuführen, kann nicht hoch genug anerkannt werden; um so mehr, da dieses Bestreben leider noch so vereinzelt dasteht. Daher das Drängen jugendlicher Kräfte nach der alten Mufenstadt und die Freudenäuserungen daher, wenn ihre Dichtung von der großherzoglichen Hofbühne herabgesprochen worden.

Arthur Müllers Volksstück: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ war die neueste Novität. Den Zeitungen nach auswärts mit Glück vorgeführt, war auch das hiesige Publicum begierig und hatte sich zahlreich eingefunden; konnte aber nur den Künstlern für das vortreffliche Spiel Dank zollen und mußte mit Recht ein Stück belächeln, das auf so schwachen Füßen steht. Der erste Aufzug gleicht einer Ritterkomödie mit Mord und Totschlag und ruft allgemeine Heiterkeit hervor; im zweiten dürfte ein Erzbischof nach dem Blute der Protestanten und läßt diese, wie der folgende Act zeigt, gefangen nehmen. Nun hat aber die Frau des in Fesseln gelegten Schmiedes nichts eiligeres zu thun, als Brot und Wurst einzuwickeln und damit zum Papste nach Rom zu laufen, von dem sie denn auch glücklich die Befreiung des Gatten und Sohnes erlangt. Doch der Erzbischof hat noch nicht Verzeir genug. Denn Danfelmann, preussischer Gesandter am Regensburger Reichstage, läßt sich bei dem Blutwüthiger melden und macht ihm so lange schlechte Witze vor, bis dieser — ich weiß nicht, ob aus Ueberzeugung oder der faden Witze wegen — völlig zu Kreuz kriecht. Und siehe da: Alles löst sich auf das Beste. Der Erzbischof schimpft auf Preußen, tritt hinter die Coulisse und wird nicht mehr gesehen; die Protestanten hingegen rüsten sich zur Auswanderung, hören noch die Klagen einer Bäuerin an, der man Vater und Bruder erschlagen, knien dann, trotz der bitterlichen Kräfte, in den Schnee nieder und singen — ich glaube vierstimmig — „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ An Liebeleien, Bibelcitaten, religiösen Tiraden nach Hegelschen Grundfäzen und Schlagwörtern auf das einige Deutschland fehlt es natürlich nicht, die, als leichte Waare, von dem kunstsinnigen Publikum mit Kälte aufgenommen wurden; nur die Menge hoch oben im Paradiese flackte dem Schimpfen auf die katholische Kirche dauernden Weisal und hätte auch gewiß, wenn der Verfasser eine Telegraphenreise hätte antreten können, diesen auf übliche Weise vor die Lampen gefordert. Doch wie gesagt: Die vortreffliche Darstellung entschädigte für Vieles, denn die Herren Klotz (Erzbischof), Lehfeld (Schmied), Wünzer (Andreas), sowie die Damen Hetzstadt (Veronika) und Stör (Magdalena) führten ihre Rollen auf echt künstlerische Weise zu Ende. Sichtlich erheitert und von dem großartigen Schlußgesange ergriffen, verließ die Menge das Haus.

Einen ähnlichen Eindruck rief das abermals

vorgeführte Charakterbild von Hersch: „Die Anna-Lise“ hervor, Was sollen uns diese lose aneinandergereihten Scenen, fragten sich viele der Anwesenden, denen größtentheils die Handlung fehlt? Denn im Grunde besteht das fünftactige Schauspiel aus Dialogen, die den immer lauenernden Gott des Schlafes unwillkürlich aus seinem Verstecke hervorruft und bei denen von der vielfach gepriesenen Frische leider nichts zu entdecken ist. Schwer hat sich der Verfasser die Arbeit nicht gemacht. Incommodirt ihn die eine oder andere Person im Verlauf des Stückes, so läßt er sie, wie den Apothekergehilfen verschwinden oder gar eine stumme Rolle übernehmen; auch kommt es ihm nicht darauf an, den Dialog aus Prosa und höherigen Versen zusammen zu wirfeln. Genug, eine gewisse Munterkeit abgerechnet, bleibt nichts weiter übrig als Sentimentalität, Schimpfen, Toben und Unsinnreden.

Sei es mir vergönnt, an dieser Stelle der General-Zutendanz für die Vorführung älterer Stücke Dank zu sagen, die zu den obigen den angenehmißten Contrast bilden. Zuerst erwähne ich der Raimund'schen Zauberposse: „Der Verschweider“ mit ihrem tief sittlichen Kern, ihren gefühlvollen Liedern und der so leicht nicht wieder erreichten strengen Charakterzeichnung; dann das nie genug gewürdigten Lustspiel von Raupach: „Vor hundert Jahren“, und endlich des Benebitz'schen Schauspiel: „Das bemooste Haupt.“ Stehen diese Sachen auch keineswegs über der Kritik, so muß ihnen der Recensent doch freundlichst begegnen: Denn, was eine große Hauptsache, in ihnen strömt warmes, leicht fließendes Blut, sie leben und beleben. Traurig indeß, daß älteren Productionen immer wieder der Vorzug zu geben ist und daß man sich noch immer umsonst nach dem so schnellst erwarteten Lustspiel-Messias umschaut. O, möchte er doch endlich zum Wohl der ihn so heiß herbeisehnenden Menschheit erscheinen! —

Auf exquisitesterem Thema lenkte ich jetzt die Aufmerksamkeit. Franz Dingelstedt, auch als gediegener Shakespear-Kenner durch ganz Deutschland bekannt, hatte den „Macbeth“ nach den Uebersetzungen Giller's, Tieck's, Kaufmann's für die deutsche Bühne eingerichtet, und hier zur Auf-führung gebracht. Ich muß gestehen, einen ge-nußerreichen Abend selten verlegt zu haben. Lehelb, unser vortrefflicher Helbenspieler, führte seine Rolle, auf das feinste niancirt, zu Ende. Fanny Jan-naischek als Lady, sowie die übrigen Künstler standen ihm würdig zur Seite. Das war ein Macbeth, ehrgeizig gemacht durch den Ausspruch der Heren und vollführend die grausige That auf Anstiften seines Weibes; erstarrend vor dem Er-scheinen des gemordeten Vanguo und erblich, als der Wald heranrückt, mit verzweifelter Festigkeit diesem entgegenzuschreiten, sei es, um zu liegen ober zu fallen. Jeder soll ein König! Dieser Aus-

spruch ist hier vollkommen an seinem Platze. Auch Fräulein Janauschek, wie das bei einer gebildeten Künstlerin nicht anders zu erwarten, erntete reichlichen Beifall; — mir möchte ich, was die Nachwandlerscene betrifft, mir mit der Dame zu recht erlauben. Denn da ich gleichfalls bewährte Künstlerinnen wiederholt in dieser Rolle gesehen, darf ein Vergleich wohl am Platze sein. Die englische Schauspielerin Mrs. Atkison nämlich und Johanna Wagner (in der Oper) spielten diese Scene ohne jede Leidenschaft, fast ohne jegliche Bewegung; sie traten aus der Coullisse, rieben unscheinbar das Blut von der Hand und brachten so die größte Wirkung hervor. Wie aber Fanny Janauschek? Auf dem Tische wählte sie eine Schüssel mit Wasser und wusch sich die Hände, ging dann ziemlich schnellen Schrittes einher, warf sich in den Sessel, erhob sich wieder — und alles das im tiefen Schläfe? Sicher ist da das Spiel der vorhin genannten Künstlerinnen natürlicher und wirksamer. — Dingelstedt's Bearbeitung endlich machte den angenehmsten, gelungensten Eindruck. Doch ist, um ihre Schönheiten vollkommen würdigen zu können, eine fernere Aufführung nöthig, die denn auch von allen Seiten mit Sehnsucht herbeigewünscht wird. Ich erlaube mir, darauf zurückzukommen.

Allen noch einer edlen Leistung der Janau-

schek muß ich gedenken: Sie trat als Iphigenie auf. Und alle ihre schon neulich gerühmten Vorzüge bewährte sie auch hier wiederum vollkommen; der Applaus wollte kein Ende nehmen, soll jedoch bei ihrer Leistung als Phaedra noch stillmischer gewesen sein, welcher beizumohnen, ich leider verhindert wurde. Interessant möchte schließlich folgende, dem Personenverzeichniß hinzugefügte Nachricht der General-Intendantz auch Ihren Lesern sein: Phaedra ist Racine's Schwanengesang und auch die letzte größere Dichtung unseres Schiller. Das Original stammt aus dem Jahre 1677; die deutsche Uebersetzung ging zum ersten Male am 30. Januar 1805 über die hiesige Hofbühne. Von diesem Tage bis zum 25. Mai 1823, der letzten Aufführung, wurde das Stück dreizehn Male hier gegeben. Die Rolle der Phaedra spielten die Damen Becker, Wolff, Jagemann; den Theseus Haide, Dels, zuletzt (als Gast) Esclair.

Und nun zum Schluß: Fanny Janauschek hat uns verlassen und einem Rufe nach Dresden Folge geleistet. Mit Wehmuth sah Weimar's Bevölkerung sie scheiden und sprach den einstimmigen Wunsch aus: daß sie bald und auf recht lange Zeit wieder zurückkehren möge. Ein freundlicher Empfang und dauernde Abhänglichkeit wird ihr gewiß sein.

B ü c h e r s c h a n.

Für den Weihnachtstisch!

Die jungen Boers im Binnenlande des Kaps der guten Hoffnung. Ein Jonengemälde aus Südafrika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von Karl Müller. Mit 8 Kupfern in lithographischem Farbendruck. (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt. 1862.)

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von Hübner-Trams. Mit 8 in Farbendruck ausgeführten Bildern von A. Haun. Jahrgang 1862. (Ebenbaselbst.)

Die Storchstraße. Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern für erzählende Mütter, Kindergärtnerinnen und kleine Leser von Lina Morgenstern. Mit 8 bunten Illustrationen von Louise Thalheim. (Ebenbaselbst.)

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen von Hedwig Prohl. Mit 6 bunten Illustrationen v. Louise Thalheim. (Ebenbaselbst.)

Aus treuem Herzen. Erzählungen, Gedichte und Märchen für Kinder von 8—12 Jahren. Von Karl Ludwig Stein. Zweite Sammlung. Mit colorirten Bildern, gezeichnet von Gustav Süs. (Rostock, G. B. Leopold's Universitäts-Buchhandlung. [Ernst Ruhn.] 1862.)

Forschungsreisen in Arabien und Ost-Afrika nach den Entdeckungen von Burton, Speke, Krapf, Rebmann, Erhardt und Andern. In zwei Bänden bearbeitet von Karl Andree. II. Band. Nebst 4 Ansichten in Farbendruck, zahlreichen eingedruckten Holzschnitten und einer Karte von Afrika von Dr. Henry Lange. (Leipzig, Hermann Costenoble. 1861.)

In stillen Stunden. Gedanken einer Frau über die höchsten Wahrheiten des Menschen-Daseins von Julie Buraw. (Frau Pfannenschmidt.) (Berlin, Ernst Schotte & Comp. 1861.)

Die Verlagshandlung des Herrn Eduard Trewendt in Breslau hat es sich wiederum angelegen sein lassen, uns eine so reiche Auswahl passender, höchst geschmackvoll ausgestatteter Jugendschriften vorzulegen, daß man wirklich in Verlegenheit geräth zu sagen, welchen Werken man den Vorzug geben möchte. Und doch erheischt es unsere Aufgabe, auch dieses Jahr aus der Menge solcher Schriften einige hervorzuheben, von denen man hoffen darf, daß sie Aller Wünsche und Ansprüche vollkommen befriedigen werden.

Für die reifere Jugend sind ohne Zweifel die Müller'schen Bücher am empfehlenswerthesten: „Die jungen Blüßeljäger“, „Die jungen Pelzjäger“, „Esperanza, oder die jungen Gaucho's in den Pampas am Fuße der Andes“, sind bereits einstimmig

Zeichen und Name	(41) Daphne	(42) Iffia	(43) Ariadne	(44) Nyx
entdeckt	22 Mai 1856	23 Mai 1856	15 April 1857	27 Mai 1857
Entdecker	Goldschmidt	Peggen	Peggen	Goldschmidt
Ort	Paris	Oxford	Oxford	Paris
E	1856 Juni 0,5	1860 Jan. 1,0	1857 Apr. 17,0	1858 Jan. 0,0
L	202° 29'	247° 46'	224° 3'	278° 9'
π	230 21	318 0	277 14	111 38
Ω	180 6	84 31	264 32	131 1
i	15 48	8 35	3 28	3 42
μ	954'',11	930'',94	1085'',06	940'',08
a	2,4003	2,4400	2,2031	2,4242
e	0,20249	0,22563	0,16728	0,14933
U	1358 \mathcal{Z}	1392 \mathcal{Z}	1194 \mathcal{Z}	1379 \mathcal{Z}
Zeichen und Name	(45) Eugenia	(46) Hestia	(47) Aglaja	(48) Doris
entdeckt	27 Juni 1857	16 Aug. 1857	15 Sept. 1857	19 Sept. 1857
Entdecker	Goldschmidt	Peggen	Luther	Goldschmidt
Ort	Paris	Oxford	Biff	Paris
E	1858 Jan. 0,0	1860 Jan. 1,0	1858 Febr. 7,0	1858 Febr. 3,0
L	294° 35'	178° 7'	17° 5'	16° 7'
π	229 36	354 20	313 42	76 53
Ω	148 6	181 41	4 29	185 14
i	6 35	2 17	5 0	6 30
μ	791'',23	888'',34	725'',41	647'',12
a	2,7194	2,5174	2,8815	3,1094
e	0,08218	0,16152	0,12949	0,07695
U	1638 \mathcal{Z}	1459 \mathcal{Z}	1787 \mathcal{Z}	2003 \mathcal{Z}

Zeichen und Name	(49) Pales	(50) Virginia	(51) Nemanfa	(52) Europa
entdeckt	19 Sept. 1857	4 Oct. 1857	22 Jan. 1858	4 Febr. 1858
Entdecker	Goldschmidt	Ferguson	Laurent	Goldschmidt
Ort	Paris	Washington	Nismes	Paris
E	1858 Febr. 23,0	1858 Jan. 0,0	1858 Jan. 0,0	1858 Jan. 0,0
L	31° 25'	31° 41'	154° 24'	136° 22'
π	32 50	10 0	175 41	102 4
Ω	290 30	173 32	175 39	129 58
i	3 9	2 48	9 37	7 25
μ	654'',53	823'',14	973'',85	649'',82
a	3,0859	2,6486	2,3678	3,1008
e	0,23780	0,28695	0,06700	0,10150
U	1980 \mathcal{L}	1575 \mathcal{L}	1331 \mathcal{L}	1994 \mathcal{L}
Zeichen und Name	(53) Calypso	(54) Alexandra	(55) Pandora	(56) Pseudo-Daphne
entdeckt	4 April 1858	10 Sept. 1858	10 Sept. 1858	9 Sept. 1857
Entdecker	Luther	Goldschmidt	Searle	Goldschmidt
Ort	Bilk	Paris	Albany	Paris
E	1858 April 8,5	1858 Dec. 30,0	1858 Dec. 30,0	1857 Sept. 13,0
L	162° 27'	346° 22'	28° 26'	330° 54'
π	92 28	293 56	11 26	294 58
Ω	144 4	313 50	10 57	194 53
i	5 7	11 47	7 14	7 56
μ	837'',37	796'',37	773'',90	854'',49
a	2,6185	2,7076	2,7598	2,5835
e	0,20672	0,19900	0,14208	0,22702
U	1547 \mathcal{L}	1627 \mathcal{L}	1675 \mathcal{L}	1517 \mathcal{L}

Zeichen und Name	(57) Mnemosyne	(58) Concor- dia	(59)	(60) Titania
entdeckt	22 Sept. 1859	24 März 1860	12 Sept. 1860	15 Sept. 1860
Entdecker	Luther	Luther	Chacornac	Ferguson
Ort	Bilk	Düsseldorf	Paris	Washington
E	1860 Jan. 1,0	1860 Apr. 10,0	1860 Oct. 2,5	1860 Oct. 2,0
L	28° 51'	179° 49'	9° 53'	355° 39'
π	53 25	116 30	18 56	158 6
Ω	200 9	162 4	170 19	187 12
i	15 5	5 16	8 37	4 41
μ	633'',09	808'',64	793'',56	1024'',14
a	3,1552	2,6802	2,7147	2,2896
e	0,10612	0,05166	0,11884	0,19865
U	2047 \mathcal{E}	1603 \mathcal{E}	1631 \mathcal{E}	1265 \mathcal{E}

Zeichen und Name	(61) Danaë	(62) Erato
entdeckt	19 Sept. 1860	Oct. 1860
Entdecker	Goldschmidt	Förster
Ort	Paris	Berlin
E	1860 Sept. 29,0	1860 Sept. 24,5
L	345° 42'	15° 7'
π	340 9	40 12
Ω	334 19	126 57
i	18 17	2 15
μ	691'',59	636'',32
a	2,9747	3,1445
e	0,16308	0,16387
U	1874 \mathcal{E}	2037 \mathcal{E}

[Zum Nutzen des Gebrauchs füge ich dieser Tabelle zwei alphabetische Reihen bei C. B.:]

Die alphabetische Reihe der kleinen Planeten mit den ihnen in der vorstehenden Tabelle: in welcher sie, mit Ausnahme des 56ten (der Pseudo-Daphne), nach der Zeit ihrer Entdeckung geordnet sind, gegebenen Nummern ist folgende: Aglaja 47, Alexandra 54, Amphitrite 29, Ariadne 43, Asträa 5, Atalante 36; Bellona 28; Calliope 22, Calypso 53, Ceres 1, Circe 34, Concordia 58; Danaë 61, Daphne 41, Doris 48; Egeria 13, Erato 62, Eugenia 45, Eunomia 15, Euphrosyne 31, Europa 52, Euterpe 27; Fides 37, Flora 8, Fortuna 19; Harmonia 40, Hebe 6, Hestia 46, Hygiea 10; Irene 14, Iris 7, Iphis 42; Juno 3; Lätitia 39, Leda 38, Leucothea 35, Lutetia 21; Massalia 20, Melpomene 18, Metis 9, Mnemosyne 57; Nemausa 51, Nyssa 44; Pales 49, Pallas 2, Pandora 55, Parthenope 11, Phocäa 25, Polyhymnia 33, Pomona 32, Proserpina 26, Pseudo-Daphne 56, Psyche 16; Thalia 23, Themis 24, Thetis 17, Titania 60; Urania 30; Vesta 4, Victoria 12, Virginia 50; Planet 59.

Die alphabetische Reihe der Entdecker mit den von ihnen entdeckten Planeten ist diese: Chacornac in Paris 6 Planeten: Circe, Lätitia, Leda, Phocäa (dieser in Marseille), Polyhymnia, Pl. 59; Ferguson in Washington 3: Euphrosyne, Titania, Virginia; Förster in Berlin: Erato; de Gasparis in Neapel 7: Egeria, Eunomia, Hygiea, Massalia, Parthenope, Psyche, Themis; Goldschmidt in Paris 13: Alexandra, Atalante, Danaë, Daphne, Doris, Eugenia, Europa, Harmonia, Lutetia, Nyssa, Pales, Pomona, Pseudo-Daphne; Graham zu Marfree Castle: Metis; Harding in

Silienthal: Juno; Hencke in Driesen 2: Astræa, Hebe; Hind
 in London 10: Calliope, Euterpe, Flora, Fortuna, Irene,
 Iris, Melpomene, Thalia, Urania, Victoria; Laurent in
 Nismes: Nemausa; R. Luther in Bilk 9: Aglaja, Bellona,
 Calypso, Concordia, Fides, Leucothea, Mnemosyne, Proserpina,
 Thetis; Martz in London: Amphitrite; Olbers in Bremen 2:
 Pallas, Vesta; Piazzi in Palermo: Ceres; Pogson in Dr-
 ford 3: Ariadne, Hestia, Isis; Searle in Albany: Pandora.

An die Stelle der im 2ten Bande zu S. 571 gegebenen Tafel der Elemente der inneren Cometen tritt jetzt die nachfolgende, welche die Elemente derjenigen Cometen enthält, die in mehr als Einer Erscheinung¹ beobachtet sind. Die Umlaufzeiten von diesen sind daher sicher bestimmt.

Elemente der inneren Cometen, welche genauer berechnet sind

	Ende	Windecke	Brorfen	d'Arrest	Viola	Kope	Kuttle-Brühns
Durchgangszeit d. des Perihel ² in mittl. Pariser Zeit . . .	1855 Juli 1 4 ^h 49' 8"	1858 Mai 2 11 ^h 55' 46"	1857 März 28 16 ^h 24' 10"	1851 Juli 8 16 ^h 38' 49"	1852 Sept. 23 17 ^h 13' 59"	1858 Sept. 13 3 ^h 45' 47"	1858 Febr. 23 12 ^h 43' 41"
Länge des Perihels . . .	157° 53' 13"	275° 59' 53"	115° 46' 31"	322° 57' 39"	109° 5' 57"	50° 0' 8"	115° 51' 43"
Länge des aufsteig. Knotens	334 26 25	113 0 53	101 46 21	148 26 5	245 50 11	209 42 5	269 3 20
Neigung gegen die Ekliptik.	13 8 9	10 42 43	29 48 26	13 55 37	12 33 27	11 22 44	54 24 10
halbe große Axe . . .	2,2147	2,9285	3,1325	3,4519	3,5137	3,8202	5,7260
Perihel-Distanz . . .	0,3371	0,7665	0,5671	1,1748	0,8602	1,6953	1,0255
Aphel-Distanz . . .	4,0922	5,0905	5,6979	5,7290	6,1673	5,9451	10,4265
Excentricität . . .	0,84778	0,73828	0,80190	0,66000	0,75520	0,55622	0,82090
Umlaufzeit in Tagen . . .	1204	1831	2025	2342	2406	2727	5005
Umlaufzeit in Jahren . . .	3,30	5,01	5,54	6,41	6,58	7,60	13,70
berechnet von	Ende astr. Nachr. XXXI. S. 118	Windecke astr. Nachr. XXXVIII. S. 158	Brühns astr. Nachr. XXXVI. S. 189	Dubouais Goult's Journal V. p. 65	d'Arrest astr. Nachr. XXXIX. S. 327	Brühns astr. Nachr. LI. S. 86	Brühns astr. Nachr. IL. S. 39

¹ Der Comet von de Vico ist daher hier ausgeschlossen, weil er seit 1844 nicht wieder gesehen ist.

Als Nachtrag zu den Bahn-Elementen der Doppelsterne im 2ten Bande S. 305 und 643 kann folgende Tabelle angefügt werden, in welche nur die neuesten, sichersten Bestimmungen aufgenommen sind:

Bahn-Elemente von Doppelsternen

Name	Durchgang durch das Perihel	Umlaufzeit in Jahren	Halbe große Axe	Excentricität	Länge des Knotens	Entfernung des Perihels vom Knoten	Neigung	Berechner
ζ Herculis	1830,48	36,357	1",254	0,4482	214° 21'	284° 55'	43° 43'	Willareau
γ Coronae	1850,34	43,677	0,943	0,2865	22 18	215 29	60 40	Winneke
ζ Cancri	1816,69	58,270	0,892	0,4438	33 34	133 1	24 0	Mädler
ζ Ursae majoris . .	1816,86	61,576	2,439	0,4315	275 50	308 57	52 49	Willareau
α Centauri	1851,50	77,000	15,500	0,9500	86 7	291 22	47 56	Sach
τ Ophiuchi	1840,07	87,040	0,818	0,0375	55 5	145 40	51 47	Mädler
λ Ophiuchi	1790,31	89,010	0,842	0,4530	32 42	126 4	49 25	Mädler
p Ophiuchi	1808,27	95,966	4,958	0,4935	123 8	160 32	57 21	Klinkerfues
ζ Librae	1832,61	105,520	1,289	4 45	70 13	Mädler
1938 ϵ truae	1851,57	146,650	1,320	0,8539	94 44	87 8	49 27	Mädler
3062 ϵ truae	1834,01	146,830	0,998	0,6239	77 21	42 10	38 36	Mädler
γ Virginis	1836,43	182,120	3,580	0,8795	5 33	313 45	23 36	Sohn Perihel
ω Leonis	1841,40	227,770	1,307	0,7225	169 12	84 9	60 13	Klinkerfues
σ Coronae	1825,32	420,240	2,980	0,5899	20 44	65 54	40 52	Klinkerfues
α Geminorum	1750,33	996,850	7,537	0,3438	31 58	294 1	42 5	Dieler

Die Variationen der magnetischen Neigung.

[2 $\frac{1}{2}$ Seite des 4ten Bandes des Kosmos (S. 105 von der 1ten Zeile an, statt der Worte: „Die stündlichen periodischen Variationen der magnetischen Neigung sind“; bis S. 107 Z. 9) in veränderter Fassung nach des Gen. Sabine englischer Uebersetzung (von p. 114 Z. 8 bis Mitte der p. 117).¹]

Wir müssen zwischen Resultaten unterscheiden, welche durch eine Reihe von Beobachtungen mit einer Neigungs-Nadel zu gewissen Stunden des Vormittags, verglichen mit einer ähnlichen Reihe von gewissen Stunden des Nachmittags, erlangt

¹ Herr Gen. Major Edw. Sabine hat im 4ten Bande seiner englischen Uebersetzung des Kosmos zu dem magnetischen Theile des Bandes, mit Hinweisung darauf, daß seit dem Druck dieser Stellen (seit dem Jahr 1854) der Erd-Magnetismus (wir verdanken es vorzüglich seinem Eifer) sehr wesentliche Fortschritte gemacht habe: neben der Veränderung dieser kleinen Stelle, drei große Anmerkungen zugefügt: 1) über die elliptische Gestalt der Erde p. 453—484 2) über die magnetischen Störungen p. 485—495 3) über die Variation der magnetischen Abweichung p. 496—516. In der diesen Zusätzen gewidmeten Vorrede vor dem Bande (editor's preface) hat der General (ohne Daten) Stellen aus Briefen Alexanders von Humboldt an ihn abdrucken lassen, in denen der verehrte große Autor ihm zuerst verheißt seine Veränderungen und Zusätze bei einer neuen Ausgabe des Werks zu benutzen, später: daß er sie zu Zusätzen am Ende des letzten Bandes bestimme. Ich erfülle diese Zusagen, zu denen ich selbst keine Anweisung von dem Verehrten erhalten habe, in dem beschränkten Umfange, welchen die Lage erheischt; die Aufnahme der kleinen veränderten Stelle wird zeigen, daß ich die Zusage ehre. Da aber, nach dem Tode des Autors, in diesem Werke keine Zusätze gegeben werden, außer den ausdrücklich und bis zum letzten Augenblick mir von ihm aufgetragenen kleinen astronomischen Stücken; so darf ich es nicht wagen einen großen fremden Text, der im Original 4 Druckbogen begreift, hier in Uebersetzung anzufügen. Ich lasse für diesen Zusatz die erste Bestimmung des Verehrten gelten, welche solche Zusätze einer neuen Ausgabe des Kosmos vorbehielt.

E. B.

werden (welche höchstens nur den Unterschied in dem Betrag der Neigung in diesen zwei Perioden der 24 Stunden geben können); und Resultaten, durch stündliche Beobachtungen der Magnetometer für Horizontal- und Vertical-Kraft gewonnen, welche die stündlichen Variationen der Neigung und Totalkraft für jede Stunde geben. Unter den durch diese beiden Methoden erlangten stündlichen Variationen der magnetischen Neigung mögen folgende angeführt werden:

I. In der nördlichen Hemisphäre:

Greenwich: Nach Beobachtungen mit einer Neigungs-Nadel 3 Stunden vor und 3 Stunden nach Mittag ward die nördliche Neigung um 9" Vorm. größer gefunden als um 3" Nachm. Der Unterschied betrug im J. 1847 0',7. In 4 Jahren von 5 war die Neigung um 9" Vorm. höher als um 3" Nachm.; aber in Einem Jahr (1845) trat das Gegentheil hervor, da die Neigung um 1',3 um 3" Nachm. größer war als um 9" Vorm.

Paris: nach Beobachtungen mit einer Neigungs-Nadel um 9" Vorm. und 6" Nachm. erschien die mittlere nördliche Neigung am größten um 9" Vorm.

Petersburg: nach Beobachtungen mit einer Neigungs-Nadel um 8" Vorm. und 10" Nachm. erschien die mittlere nördliche Neigung am größten um 8" Vorm.

Toronto (Canada): aus stündlichen Beobachtungen während 5½ Jahren mit Magnetometern für Horizontal- und Vertical-Kraft wird in allen Monaten des Jahres ein Haupt-Max. um die Zeit von 4" Nachm. gefunden: welches jedoch vom April bis Sept. etwas früher eintritt als vom October bis März. Das Fortschreiten vom Max. um 10—11" Vorm. zum Min. um 4" Nachm. ist fortdauernd und sehr schnell. Vom April bis zum Sept. nimmt die Inclination, mit gelegentlichen sehr geringen Unterbrechungen, zu vom Min. um 4" Nachm. zum Max. um 10" Vorm. In dieser Jahreszeit weicht folglich die stündliche Variation kaum von einer einfachen Progression ab, da die Abnahme in den 6 Stunden von 10" Vorm. bis 4" Nachm. und die Zunahme langsamer in den übrigen 18 Stunden statt findet. In der entgegengesetzten Jahreszeit, d. h. vom October

bis März, zeigt sich ein secund. Max. in der Zeit von Mitternacht bis 2^h Vorm. und ein secund. Min. etwa um 6^h Vorm. (Sabine Tor. Vol. II. p. LXX.) Die nördliche Neigung ist größer in den 6 Monaten, wo die Sonne in den südlichen Zeichen ($75^{\circ} 17', 84$); als in den 6 Monaten, wo sie in den nördlichen steht ($75^{\circ} 16', 57$). Die Intensität der Totalkraft ist also um etwa $\frac{2}{1000}$ ihres ganzen Betrages größer im December und Januar, wo die Erde der Sonne am nächsten ist: als im Juni und Juli, wo sie ihr am fernsten steht. (Sabine Tor. Vol. II. p. LXXXVII, XCII und XCIII.)

II. In der südlichen Hemisphäre:

Hobarton (Insel Van Diemen): Aus 6jährigen stündlichen Beobachtungen mit Magnetometern für Horizontal- und Vertical-Kraft geht das Haupt-Max. (südlicher Neigung) um $11\frac{1}{2}^{\circ}$ Vorm., das Haupt-Min. um 6^h Vorm.; ein secund. Max. um 10^h Nachm. und ein secund. Min. um 5^h Nachm. hervor (Sabine Hob. Vol. I. p. LXVII). Die südliche Neigung ist größer in den 6 Monaten, wo die Sonne in den südlichen Zeichen steht: $-70^{\circ} 36', 60$; kleiner in denen, wo die Sonne in den nördlichen Zeichen verweilt: $-70^{\circ} 35', 42$. Eben so ist zu Hobarton die Intensität der Totalkraft größer von Dec. zu Febr. als von Juni zu August (Vol. II. p. XLVI).

Vorgebirge der guten Hoffnung: Aus $4\frac{1}{2}$ jährigen Beobachtungen mit Magnetometern für Horizontal- und Vertical-Kraft wird eine einfache Progression gefunden: Max. um 8^h 34' Vorm., Min. um 0^h 34' Nachm.; mit überaus kleiner Zwischenschwankung zwischen 7^h Vorm. und 9^h Vorm.

Wenn man die der geographischen Lage nach diesseits und jenseits des Aequators sich entsprechenden Stationen Toronto und Hobarton vergleicht, so nimmt man merkwürdige Uebereinstimmungen in den Wendestunden wahr; so ist

10— $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. die Epoche des Haupt-Min. in Toronto und des Haupt-Max. in Hobarton;

4^h Nachm. die Epoche des Haupt-Max. in Toronto, und 5^h Nachm. die des secundären Min. in Hobarton;

6^h Vorm. ist die Epoche des Haupt-Min. in Hobarton und des secundären Min. in Toronto, und von 10^h Nachm. bis 2^h Vorm. tritt in beiden Stationen ein secundäres Maximum ein.

Die vier Wendestunden der Inclination finden sich demnach fast genau wieder in Toronto wie in Hobarton, nur in anderer Bedeutung. Diese complicirte Wirkung ist sehr beachtenswerth; eben so ist es die Vergleichung der beiden Stationen in Hinsicht auf die Folge der Wendestunden in den Veränderungen der Intensität und Totalkraft.

Die Perioden der Inclination am Vorgebirge der guten Hoffnung stimmen weder mit Hobarton, das in derselben Hemisphäre liegt, noch mit irgend einer der benutzten nördlichen Stationen überein. Das Minimum der Inclination tritt sogar zu einer Stunde ein, in welcher die Neigung zu Hobarton fast ihr Maximum erreicht hat.

712

Register

über den

K o s m o s,

im Auftrage und nach den Anweisungen

Alexanders von Humboldt

ausgearbeitet vom

Professor Dr. Eduard Buschmann.

Register

von

der

im

Verzeichnis

der

Stellen

Einleitung

in das Register.

I. [1] Ich widme dem Publikum und dem abgeschiedenen Geiste unsres Humboldt die mühevolle Arbeit meines Registers über den Kosmos, indem ich dem Wunsche seiner letzten Lebensjahre und einem rührenden Vertrauen entspreche. An sich den materiellen Rücksichten und der gezwungenen Form von Schriften abhold, wie sein amerikanisches Reiseværk und die meisterhafte Composition aller seiner Arbeiten zeigen: hatte das Register, welches die Nicolai'sche Buchhandlung der deutschen Uebersetzung seines examen critique beigegeben hat, einen tiefen Eindruck auf Alexander von Humboldt gemacht; er fand darin das Mittel, selbst in diesem Werke, bei seinem vielen Gebrauche desselben, zurecht zu finden: und hatte genug Gelegenheit damit die Mühe in Vergleichung zu stellen, welche ihm das Finden ohne Beihülfe in dem Werke des Kosmos kostete. Von dem Jahre 1850 an sehen wir daher von ihm Weisungen und Anweisungen zu einem diesem Werke beizugebenden Register beginnen; und er blieb diesem Plane und eifrigem Wunsche in Bestimmungen und Aeußerungen gegen mich bis in die letzten Wochen seines Lebens treu. [2] Die Wichtigkeit, welche er dieser Zugabe, — die nach der letzten Wendung des Umfanges und der Eintheilung des Kosmos hauptsächlich den 5ten Band des Werkes bilden sollte —, beilegte; ist in einem der Briefe ausgesprochen, in denen er in den Jahren 1850 bis 1853 einen edlen Freund, welcher um den Kosmos und seinen Verfasser die höchsten Verdienste hat, von dem vermahlenstigen Abschlusse des Werks unterhielt. „Die Hauptsache“, sagt, am Schluß einer solchen Stelle, Alexander von Humboldt in seinem Briefe aus Potsdam vom 15 December 1850 an den Freiherrn Georg von Cotta, „das was dem Kosmos den eigentlichen Werth giebt, wegen des ungeheuren darin stekenden Materials, ist das Register, das nur Prof. Buschmann zu machen versteht.“ [3] Ich habe mit Schlichternheit diesen letzten Zusatz mit hergesezt. Außerdem daß er sich auch auf die Anweisungen gründet, welche mir Alexander von Humboldt zu der Arbeit erteilt hat: verdanke ich das Vertrauen, mit dem er sie mir übertragen, und diesen Vorzug seiner langen Gewöhnung an meine schwache Hülfe in dem Aeußeren seiner späteren Schriften; und

daneben meiner langen Übung in lexikalischen und alphabetischen Arbeiten, einer Neigung zur Erfindung zweckmäßiger Hilfsmittel und zu sinniger Einrichtung von Arbeiten, endlich einem Hange zu mühsamen Arbeiten: dem eine, auch in dieser Leistung in manchem zu Tage tretende, Sucht beigelegt ist sich das Schwere und Mühsame noch schwerer und mühseliger zu machen. [4] Wie theuer und beglückend auch dieses Vertrauen und der in der Uebertragung der Aufgabe durch den großen Entschlafnen auf mich liegende Vorzug für mich sind; so habe ich doch auf der andren Seite (s. oben S. 105) nicht verhehlt, welches große Opfer: — nach so vielen andren, die ich, zwar belohnt durch Güte und noch fortdauernde Huld, 30 Jahre hindurch den beiden großen Brüdern mit meiner Zeit und Mühe gebracht hatte; und da die Fortsetzung der Leistungen für den, früher dahingegangenen, älteren Bruder in der Veröffentlichung seiner amerikanischen und allgemeinen Sprachwerke, den Anforderungen des jüngeren immer nachgesetzt, dringend mahnenb austritt —: mit der Berufung mir auferlegt ist. Der theure Entschlafne war überzeugt, daß ich dieses Opfer bringen würde. Er endet eine Mittheilung an den Freiherrn von Cotta über die künftige Vollendung des Kosmos, in einem Briefe aus Berlin vom 7 Juni 1853, nachdem er das Register erwähnt, mit den Worten: „Niemand wird sich mit mehr Fleiß und Sachkenntniß, mit mehr frommer Aufopferung dieser mühseligen Arbeit unterziehen, als Prof. Buschmann, dem ich davon geredet.“

[5] Ja die Mühe, welche das Register: in der Art, wie der Berewigte es gewünscht; und weiter noch in der Art, wie ich dasselbe liefern wollte: gemacht hat, und die Anstrengungen, zu denen es mich getrieben; sind unglaublich; und ich beginne hier eine Rechtfertigung der Gestalt und des Umfangs, welche ich demselben, — abweichend von dem, was dem Publikum gewöhnlich in solchen Hilfsarbeiten dargeboten wird: und auch befriedigt, obwohl es wenig nützt und wenig zu brauchen ist; — gegeben habe, gegen die alltägliche Ansicht und Gewohnheit. [6] Indem Alexander von Humboldt in der obigen Briefstelle (S. 127 Z. 7 v. u.) als Hauptbeweggrund zu dem Register das „ungeheure“ in dem Werke des Kosmos „stehende Material“ angegeben hat, folgt daraus unmittelbar der große Umfang und Reichthum des Inhalts, den dasselbe annehmen muß. [7] In einem dispositiven, an mich am 16 Juli 1853 aus Potsdam erlassenen Briefe, den er zur Aufbewahrung und Nachrichtung in meine Hände gelegt hat, und in dem er die Ausarbeitung des Registers über den Kosmos mir überträgt und mir die hauptsächlichsten Anweisungen dazu ertheilt, sagt Alexander von Humboldt an einer Stelle: „Wir sind doch darüber einig, daß immer ein Gedanke in der Citation, ein Beisatz sein muß; nie vorkomme Aristoteles I 14, 37, II 74 mit bloßen Zahlen? anders ist es, wenn ein Name des Mannes oder des Orts nur 1—2mal vorkommt.“ Damit ist erstens die große Ausdehnung der Artikel durch den inneren Ausbau der Zusätze oder Glieder: wie ich sie

von der Kritik wie vom Publikum als eine für die junge Welt eben so belehrende wie unterhaltende Lectüre bezeichnet worden; ihnen reiht sich nun das obengenannte neueste Werk Karl Müller's: „Die jungen Voerss etc.“, würdig an. Der Autor führt diesmal seine jungen Freunde in das Innere von Süd-Afrika, in einen unabsehbaren Landstrich, welcher eigentlich erst seit einem Jahrzehent der civilisirten Welt näher bekannt zu werden beginnt und eine Zone bildet, deren ungeheure Schätze und Werkwürdigkeiten kaum erst oberflächlich erforscht sind, und bietet abermals, unter Vermeidung alles Romanhaften, nur ein anschauliches und lehrreiches Gemälde des Naturlebens im Gewande einfacher Familiengeschichte. Aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, ist die hier gebotene Schilderung der Thiere, Pflanzen und geognostischen Verhältnisse jener Region durchaus naturgetreu und fesselnd ausgefallen, und kann gewiß nicht verfehlen, den tiefsten, bleibendsten Eindruck auf jeden jugendlichen Leser auszuüben. Die beigelegten Bilder in Farbendruck sind sauber ausgeführt.

Ein nicht minder willkommenes nütliches Geschenk dürfte für dieselbe Altersklasse „Der Gnom“ sein. Der vorliegende Jahrgang enthält 1) ansprechende Gedichte von Hoffmann v. Fallersleben, Ringulph Wegener, Hübner-Trams, Auguste Kurs, Julius Heinicus u. A., 2) und 3) reizende Märchen und Erzählungen mit hübschen bunten Bildern, 4) Belehrendes, 5) ernste und heitere Anekdoten etc., 6) Räthsel, arithmetische und geometrische Aufgaben und chemische Kunststücke, und 7) Spiele und Spiel-Erklärungen.

Den jüngsten Lesern und Leserinnen wird „Die Storchstraße“ viele Freude machen; den zwischen dieser und der erstgenannten Altersstufe Stehenden aber, also Kindern von 8–12 Jahren, kann man nicht leicht angenehmere, Herz und Verstand mehr bildende Bücher schenken, als Hedwig Prohls: „Samenkörner etc.“ und Karl Ludwig Stein's: „Aus treuem Herzen“. Das letztere Büchlein zeichnet sich auch noch vor allen genannten durch seine ganz vorzüglichen Illustrationen aus.

Bedenken wir nun auch den Weihnachtstisch Erwachsener, so müssen wir betreffs geeigneter Fest-Geschenke für die gebildete Männerwelt unsere Zuflucht wieder zur Verlags-handlung von Hermann Costenoble nehmen. Diese Leipziger Firma hat die Welt-Reise-Literatur mit vielen Prachtwerken bereichert, mit Werken, von denen wir einige nur ihren Titeln nach nochmals erwähnen können, z. B.: „Heine's Reise um die Erde nach Japan“, „Livingstone's Missionsreisen und Forschungen in Süd-Afrika“, „Andersson's Reisen in Südwest-Afrika“, „Möhlhausen's Reisen in die Felsengebirge Nord-Amerika's“, und endlich „Andree's Forschungsreisen in Arabien und Ost-Afrika“, ein Werk, dessen ersten Band wir Anfang d. J. (Seite 12) bereits besprochen und dessen zweiter Band, vor Kurzem erst erschienen und ebenfalls ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildend, uns unter Anderem namentlich sehr unterhaltend und belehrend die Ergebnisse der Reisen und Forschungen der Missionaire Krapf und Rebmann schildert, uns also Kunde giebt von der Existenz der beiden mächtigen Schneeberge Kilimandscharo und Kema, in deren Nähe muthmaßlich die Quellen des weissen Nils zu suchen sind.

Den Damen empfehlen sich schließlich, ihrer beherzigenswerthen Wahrheiten wegen, die meisten Schriften der Frau Pfannenschmidt (Julie Burrow), deren neuestes, oben genanntes Werk besonders darzulegen sucht, daß Gott nicht nur in Tempeln mit Menschenhänden gemacht zu finden zu erkennen sei, sondern draußen, in der Natur, die er geschaffen. „Die Natur ist nicht nur das Werk Gottes“, sagt die Verfasserin sehr richtig, „nicht nur das Spiegelbild der ewigen Wahrheit, sie ist für mein Gefühl, was etwa das Gewand ist, das eine theure Gestalt verhüllt und doch auch allein zeigt. Umgeben von Baumgrün und Himmelblau, fühle ich mich am Herzen Gottes, fühle ich mich von dem Licht der Wahrheit heller angestrahlt, als hinter den Mauern einer Kirche, in der eine Confession das, was sie von der Wahrheit erkannte, abzusperren strebt.“ — Quod bene notandum!

Kleine Chronik.

Theater und Musik.

Aus der Hamburger Theaterwelt. Den glänzendsten Triumph, den eine Sängerin erzielen kann, hat Fräul. Artöt (Violetta) in der Verdischen Oper: „La Traviata“ im hiesigen Stadt-Theater mit vollem Recht gefeiert. Keine ihrer Glanzrollen ist dieser gleichzustellen, und es freut uns zu sehen, daß auch das große Publikum darin mit uns übereinstimmt, daß Fräul. Artöt bei weitem besser am Platze ist in tragischen Partien, als in den komischen der Spieloper. Wir schätzen bisher schon immer ihre Leonore (im „Troubadour“) höher, als ihre Marie („Regiments-tochter“), ihre Adine („Liebeskrank“) u. dgl.; ihre Violetta aber ist eine unübertreffliche Meisterleistung, im Gesange, wie im Spiele.

Wir haben also gegenwärtig hier zwei »dames

aux camellias«, die unser Publikum entzücken; denn während Fräul. Artöt bei ausverkauftem Hause ihre Violetta wiederholt, spielt Fräul. Wolter im Thalia-theater immer noch als Marguerite vor einem großen und entzückten (sic!) Auditorium. Daß aber Fräul. Wolter sich unbedingt auch nur zu tragischen Partien eignet, haben wir wiederum an ihrer Leonore (in „Die Bastille“) wahrgenommen.

Roderich Benedir ist wirklich jetzt ein Fabrikant geworden: schon wieder brachte uns die Thalia-bühne eine Novität von ihm, „Die Grinolsinen-Verschwörung“, Lustspiel in 3 Aufzügen, die gar zu deutlich das Gepräge einer Fabrik-Arbeit erkennen läßt. Als zweiactiger Schwanf würde dieses sogenannte Lustspiel sehr gut zu genießen sein, in vorliegender Form aber ist es zu breit und plump

gerathen. Die Darstellung war tabellos und fand den wohlverdienten Beifall.

Aus Braunschweig. Die Concertsaison wurde dieses Jahr nicht wie gewöhnlich durch ein geistliches Concert am Bußtage, unter Capellmeister Abt's Leitung, eröffnet, wahrscheinlich weil ein Theil der Mitglieder der Gesangsvereine zur Auf- führung der Beethoven'schen Messe nach Hamburg reiste, und deshalb keine Einstudirung für ein hie- siges Concert möglich war. Dafür waren die bei- den ersten Concerte der Saison, Orgelconcerte des Organisten Wolff aus Hannover, in der St. Ga- tharinenkirche, in welchen sich der Concertgeber als ein Meister auf seinem schwierigen Instrumente zeigte. Besondern Beifall fanden Puccini und Fuge von J. S. Bach und ein Flötenconcert für Orgel von Rinf. Auch die Gesangsvorträge der Herren Schott und Leinauer und des Fräulein Orth aus Hannover, sowie der Frau Ekalla- Vorzega von hier, wurden sehr freundlich aufge- nommen. Die Bärner Sängergesellschaft gab einige Concerte, worin sowohl Kirchensöhre als ihre Nationallieder sehr gut vorgetragen wurden; an- dere Aufgaben gehören nicht in den Bereich dersel- ben. Eine Anfängerin im Gesange, Fräulein Auguste Sender, gab ein Concert, und zeigte eine hübsche, aber noch höchst unausgebildete Stimme, dafür wurde dem Auditorium aber der Genuß, Herrn Gunz aus Hannover als ausgezeichneten Liedersänger kennen zu lernen, der stets wieder herausgerufen wurde, und das Publikum mit sei- nen Liedergaben gar nicht befriedigen konnte. Im Concerte der, unter Chordirector Mühlbrecht's Leitung stehenden Liedertafel lernten wir zwei Kunst- besessene kennen, Fräulein Agnes Quersfeld, eine reizende jugendliche Erscheinung, mit einer wahren Nachtigallensstimme, sang eine Arie aus den „Eugenoten“ und einen italienischen Walzer mit so geläufiger Coloratur und so reinem Triller, daß man bei der großen Jugend der Sängerin ganz erfrunt darüber war. Herr Schmelzer, ein angehender Tenorist, sang trotz der großen Be- fangenheit eines ersten öffentlichen Auftretens die Lieder: „Ich bitt' euch, liebe Bäumelein,“ von Gum- bert, und „Abd, du grüner Tannenwald,“ von Esser, mit wohlklingender Stimme und hübschem Aus- drucke. Die Gesammtleistungen der Liedertafel waren wie immer charakteristisch und präcis, und können wir besonders „Vineta“ von Abt als ein Muster im Vortrage bezeichnen. —

Seit zwei Monaten schon finden die Vorstel- lungen in unserm neuen Theatergebäude statt, und ein solcher Zeitraum genügt wohl, um ein sicheres Urtheil über die Leistungen der Direction bilden zu können, denn die Mitglieder sind ganz dieselben geblieben und selbst die Lücken im Personale sind nicht ausgefüllt worden. Eröffnet wurde das Theater mit einem Festspiele „Der Wettstreit der Mäusen“ von A. Albenhoven*), was mit großem Beifalle aufgenommen wurde und Frau Otto (Rito), so wie Fräulein v. Sell (Melpomene) Gelegenheit gab, ihre rhetorischen Fähigkeiten zu zeigen. In der darauf folgenden „Iphigenia“ von Goethe

waren Decorationen wie Vortrag mangelhaft. Der zweite Abend brachte nun Wagner's „Lamhäuser“, der aber, wegen der höchst verfehlten Darstellung der Titelrolle, kein großes Glück gemacht hat; auch die übrigen Partien ließen, theils in Hinsicht des Stimmmaterials, das Wagner's Opern ver- langen, theils auch im Spiele viel zu wünschen übrig, nur Fräulein Stork war eine gute Elisa- beth. Lamhäuser ist seitdem vier Mal, jedoch weder mit steigendem Erfolg, noch mit besserer Ausführung wiederholt. An bemerkenswerthen Opern hörten wir noch „Zigaro's Hochzeit“, „Was- fertträger“, worin nur der Darsteller der Titelrolle höchst ungeschickt war, „Gaar und Zimmermann“, worin die Herren Siegel und Weiß vortrefflich sind, „Martha“ und „Das Nachtlager“, in welchem letz- terer Oper Fräulein Stork die Gabriele sehr schön sang.

Das Repertoire im Schauspiel und Lustspiele war von einer entsetzlichen Langweiligkeit, da in dem Verlaufe zweier Monate drei neue Stücke aufgeführt wurden, unter denen noch dazu zwei einactige aus dem Französischen: „Er hat Recht“, von Wilhelm, und „Dir wie mir“, von Roger, sich befanden, die allerdings durch das frische Spiel des Herrn Hiltl und des Fräul. Ungar erträg- lich sind. Die dritte Novität nennt sich „Der Damenfrieden von Cambray“, historisches Lustspiel in 4 Acten von A. v. C. Wir geben den ganzen Titel, da die Welt außerdem von dem Stücke wohl nichts erfahren dürfte, denn nicht leicht möchte man es an andern Orten wagen, ein solches Nachwerk in Scene zu setzen. Die Handlung ist schleppend, die Charaktere verzeichnet, z. B. sind Karl V. so- wohl, als seine Tante Margarethe jammervoll hin- gestellt, und die Intrigue dürftig und abgebraucht. Einigermassen richtig ist der Charakter der Mutter Franz I., den Frau Otto denn auch vollständig zur Geltung brachte. Schade um das Einstudiren und die prächtigen Toiletten der Damen Schütz, Otto, v. Sell und Ungar.

Einige ältere Stücke fanden bei guter Dar- stellung in den Hauptrollen beifällige Aufnahme, doch fühlt sich das Publikum nicht befriedigt, weil alle neueren Stücke ihm consequent nicht vorge- führt werden. „Der Jude“, von Gumbert, wurde von Herrn Jassé (als Schwa) in höchst natür- licher Darstellung dieses auf die Spitze gestellten Charakters gezeigt; desgleichen war derselbe Herr als Narcis ausgezeichnet, wo neben ihm Frau Otto als Pompadour glänzte. „Die Räuber“, an Schil- ler's Geburtstag gegeben, ließen viel zu wünschen übrig, doch war Herr Jassé (Franz) vortrefflich, und Herr Schwerin (Karl), sowie Fräul. v. Sell (Amalia) sehr gut. Letztere fand auch Gelegenheit, als Anna Viese, Porle, Isaura (in Raupach's „Schule des Lebens“), Lenore (von Holtei) und Broni (in „Goldbauer“) ihren zahlreichen Verehre- rinnen recht gute Leistungen vorzuführen. Frau Otto brachte ihre stets geistreichen Schöpfungen nur als Leonie im „Frauenkampfe“ und Gräfin Au- rora in „Lenore“ zur Geltung; auch den Herren Jassé und Hiltl wurde nicht genügende Gele- genheit geboten, ihre so geistreiche Auffassung als lebendige Durchführung dem Publikum zu docu- mentiren. Diese summarische Uebersicht beweist, daß unsere Bühne mit den ihr zu Gebote stehen- den Mitteln ganz anderes leisten könnte, denn weder

*) Der talentvolle junge Mann ist seitdem gestorben. (Man sehe S. 815 dieser Zeitschrift.)